Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Dienstag, den 5. Oktober 1926.

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 241. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. **Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508** Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. **4. Jahrg.**

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzeczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Klattig, Ogrodowa 26; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Der Hamburger Streik und Polen.

Es sind jetzt genau dreißig Jahre her, als die Hamburger Hafenarbeiter einen in der Geschichte der Arbeiterbewegung denkwürdigen Lohnkampf unternahmen. Sie mußten den Kampf gegen ein machttrunkenes Unternehmertum führen, dem es als eine unerhörte Auflehnung erschien, daß gewöhnliche Arbeiter den Anspruch erhoben, nicht nur notdürftig, sondern auskömmlich zu leben.

Aber die Hamburger Hafenarbeiter, wenn sie auch die geringste Ausschreitung mit schweren polizeilichen und gerichtlichen Folgen büßen mußten, waren immerhin frei, gestützt auf ihre Organisation, den Kampf zu führen. Vor 30 Jahren! Heute hat der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns der Organisation die Waffe des Streiks aus der Hand geschlagen.

Der Minister hat den Oberregierungsrat Dr. Grabein nach Hamburg als Schlichter geschickt, nachdem die Hamburger Hafenarbeiter beschlossen hatten, den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses, der ihnen jede Lohnerhöhung verweigerte, abzulehnen und die Arbeit niederzulegen. Der von Dr. Brauns nach Hamburg abdelegierte Schlichter versuchte zunächst in freier Vereinbarung die Parteien zu einigen. Als dieser Versuch mißlungen war, leitete Dr. Grabein auf Anweisung des Ministers von Amts wegen ein Schlichtungsverfahren ein.

Nun aber kommt etwas, was man mit dem besten Willen nicht mehr begreifen und auch beileibe nicht billigen kann. Die Unternehmer erklärten, daß sie selbst einer Lohnerhöhung nicht zustimmen würden. Wenn aber der Vertreter des Ministers den Arbeitern entgegenkommen und die Grundlöhne durch Schiedsspruch erhöhen würde, dann würden die Unternehmer sich damit abfinden. Aber der Oberregierungsrat hatte vom Minister, mit dem er in telephonischer Verbindung stand, eine gebundene Marschroute: Keine Lohnerhöhung ohne die Stimmen der Unternehmer, wegen der Konsequenzen für die gesamte Wirtschaft. Dementsprechend fällte er seinen „Schiedsspruch".

Und nun kommt das Ungeheuerliche: diesen Schiedsspruch erklärte der Reichsarbeitsminister für verbindlich, d. h. er nahm damit der Organisation das legale Recht, die Unternehmer durch eine Niederlegung der Arbeit zu einem Entgegenkommen zu zwingen. Und damit auch die Besitzer der Seeschiffswerften sich nicht beklagen sollen, erklärte Dr. Brauns auch den Schiedsspruch für verbindlich, der den Neunstundentag — trotz Krise — für ein weiteres Jahr festlegte. So sorgt der Reichsarbeitsminister dafür, daß der Achtstundentag „in allernächster Zeit" in Deutschland Gesetz wird.

Durch diese Verbindlichkeitserklärung war den Gewerkschaften die Möglichkeit genommen, den in der Urabstimmung gefaßten Streikbeschluß durchzuführen.

In einer vom Deutschen Verkehrsbund einberufenen Versammlung wurde der Arbeiterschaft durch die Organisationsleitung mitgeteilt, daß die Gewerkschaften nicht in der Lage seien, den Streikbeschluß durchzuführen, da sie sonst auf Grund der Verbindlichkeitserklärung für alle wirtschaftlichen Schäden haftbar gemacht werden. Einstimmig wurde eine Entschließung gefaßt, in der von den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften sowie von den politischen Arbeiterparteien gefordert wird, alle Maßnahmen zu ergreifen, die der Arbeiterschaft das Streik-

Nach dem Sturm.

Auch der Senat wurde in vierwöchige Ferien geschickt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Präses des Ministerrats übersandte dem Senatsmarschall ähnlich wie dem Sejmmarschall ein Dekret, durch welches die gewöhnliche Session mit dem 2. Oktober geschlossen wird.

In dem Parlamentsgebäude flaut das Treiben langsam ab. Nur wenige Abgeordnete halten sich noch im Gebäude auf, um die angefangenen Arbeiten zu beenden. Der Marschall konferierte gestern mit den Abgeordneten Osiecki (Piast), Polakiewicz (Bauernpartei) und Niedzialkowski (P. P. S.)

Auch die Kommissionen sind in die Ferien gegangen. Die Budgetkommission, die vor einer Woche noch zu den Beratungen über das Budget für 1927 schritt, ist ebenfalls von der Sessionsschließung nicht verschont geblieben.

Einige Abgeordnete wiesen darauf hin, daß in allen Parlamenten während der „toten Session" wenigstens die Kommission für Außenfragen amtiert, als eine Art Beirat für den Außenminister. Der Marschall beantwortete diese Einwendungen mit der Tatsache, daß die Verfassung nichts derartiges vorgesehen habe. Also wird auch diese Kommission ihre Ferien haben.

Wie verlautet, sollen diese Ferien vier Wochen dauern. Erst Anfang November soll die Budgetkommission als erste ihre Beratungen beginnen.

* * *

August Zaleski hatte gestern eine Konferenz mit Marschall Pilsudski. Seine Ernennung zum Minister ist aber noch nicht erfolgt. Es heißt, das Gründe formeller Natur dies noch nicht ermöglichten.

Die ersten Aufgaben der Regierung.

Kampf mit der Teuerung — sagt Marschall Pilsudski.

Nachdem das neue Kabinett den Treueid geleistet hatte, erklärte Premierminister Pilsudski, daß die erste Aufgabe der Regierung in der Bekämpfung der Teuerung bestehe, wobei der Marschall die Anwendung von Repressivmaßnahmen als geboten halte.

Auch sollen nach Aeußerung des Marschalls die Beamtengehälter aufgebessert werden, aber . . . nur durch Sparmaßnahmen in den einzelnen Ressorts. Denn bekanntlich müssen vor allen Dingen doch die Millionen irgendwie abgespart werden, die von der Regierung ohne Genehmigung des Sejm für Gehaltsaufbesserung der Offiziere ausgegeben wurden.

* * *

Die erste Sitzung des neuen Ministerrats fand am Sonntag nachmittag statt. In derselben nahmen die Minister die Besetzung der einzelnen Sektionen vor.

* * *

Der frühere Minister Mlodzianowski soll zum Wojewoden von Lemberg ernannt werden.

Nach einer anderen Nachricht soll Mlodzianowski Wojewode von Bialystok werden, anstelle Rembowskis, der wiederum die Tarnopoler Wojewodschaft übernehmen soll. Der bisherige Tarnopoler Wojewode Jurystowski soll dagegen in den Ruhestand versetzt werden.

* * *

Zum Nachfolger des Generals Skladkowski wurde Herr Jaroszewicz ernannt.

* * *

Der Staatspräsident empfing gestern den Außenminister Zaleski und ließ sich über die Reise des Ministers nach Paris und Genf Bericht erstatten.

Minister Niezabytowski.

Bis jetzt war es modern, den Lebenslauf eines neuen Ministers vom Standpunkte seiner sozialen Arbeit und seiner Verdienste um das Land oder die Allgemeinheit bekanntzugeben

Mit Minister Niezabytowski scheint sich diese üble Gewohnheit überlebt zu haben.

Die amtliche Pat-Agentur brachte gestern unter dem Titel „Der Lebenslauf des Ministers für Landwirtschaft und Staatsgüter Karol Niezabytowski" folgendes:

„K. Niezabytowski ist 1865 geboren. Er beendete 1889 die Fakultät der Mathematik in Petersburg. Familiäre Bedingungen zwangen ihn, weitere Studien zu unterlassen und die stark vernachlässigten und verschuldeten Familiengüter „Baccewicze" im Kreise Bobruisk in Verwaltung zu übernehmen. Durch systematische Arbeit brachte er die Güter in Ordnung und zur Blüte. Er baute Mühlen, Brennereien, Alkoholrektifikationen, Hefefabriken, Oelschlägereien, eine Zündholzfabrik, eine Möbelfabrik, eine Ziegelei, Sägewerk usw. Er führte die Exploitation eigener und fremder Wäldereien und trieb Handel in Kiew, Jekaterynoslaw, Cherson, Riga, Libau, Königsberg, Magdeburg und Antwerpen. Von 1908 bis 1916 war er Lieferant für französische Zündholzfabriken usw.

Und dann heißt es weiter:

„1911 wurde er Mitglied des Petersburger Staatsrats. Nachdem er durch den Bolschewikeneinfall die Früchte seiner 30jährigen Arbeit verloren hatte, siedelte er sich auf einem Gute bei Gnesen an."

Die „Verdienste" des Herrn Karol Niezabytowski sind rührend. Weil er es verstanden hatte, im Schweiße seines Angesichtes seinen Arbeitern solch guten Lohn zu zahlen, daß er in den 30 Jahren so viel Vermögen anhäufen konnte, muß er doch Minister werden!

Schade, daß er nicht Handelsminister geworden ist. Jeder Industrielle könnte nach Niezabytowskis Rezept bald neben der Baumwollspinnerei noch eine Schnapsfabrik, eine prächtig klappernde Windmühle und viele Herrlichkeiten besitzen . . . in ganz wenigen Jahren. Durch eigene Arbeit könnte er außerdem noch die Schulden bezahlen, die der Herr Papa hinterlassen hat.

Jawohl! Wir nehmen an, daß Herr Niezabytowski, wenn er in Zukunft nicht mehr Minister sein wird, auch auf anderem Gebiete eine Anerkennung für seine Arbeit erhelten wird . . . als Präses des „Lewiatan".

recht sichern und es künftig unmöglich machen soll, daß ihren Organisationen bei der Durchführung von Streiks Fesseln angelegt werden können.

Im Anschluß an diese Versammlung wurde eine neue Versammlung abgehalten, an der die Gewerkschaftsvertreter nicht mehr teilnahmen und in der nach kurzer erregter Aussprache einmütig beschlossen wurde, den Kampf im Hamburger Hafen zu eröffnen. Die Versammlung wählte aus den Kreisen der Hafenarbeiter eine Streikleitung, die den Auftrag erhielt, den Streik auch ohne die Gewerkschaften durchzuführen.

Dem wilden Streik haben sich alle Hafenarbeiter angeschlossen, so daß der Verkehr im Hafen vollständig ruht. Durch den Ausbruch des Streikes ist nicht nur Deutschland, sondern auch Polen in Mitleidenschaft gezogen, geht doch der polnische Hauptexport von Kohle über Hamburg. Nach der letzten Meldung gährt es auch unter den Hafenarbeitern von Bremen und Stettin, die gewillt sind, den Streik ihrer Hamburger Kollegen zu unterstützen. Sollte es in Deutschland zum Ausbruch eines allgemeinen Hafenarbeiterstreikes kommen, dann würde der polnische Kohlenexport auf einmal stillgelegt werden. Die Folgen, die diese plötzliche Einstellung des Exportes nach sich ziehen würde, lassen sich kaum absehen. Der Strom von Dollars und Pfunden, der seit Mai infolge des Bergarbeiterstreiks in England nach Polen fließt, würde versiegen. Die aktive Handelsbilanz und mit ihr der Zlotykurs würden von neuem ins Schwanken geraten.

Die Spaltungen in der N. P. R.

Die Sezessionisten der N. P. R., an deren Spitze die Abgeordneten Ciszak und Waszkiewicz stehen, haben ihren Sitz in Posen, wo sie demnächst ihren Parteitag halten wollen. Angesichts dessen mußte sich nun auch die Lodzer N. P. R. entscheiden, ob sie bei den Hertz- und Popiel-Leuten bleiben oder zu der Opposition, der sogenannten N. P. R.-Linken, gehören will.

Gestern haben sich die Herren Wojewudzki—Fichna—Hajkowski—Kazimierczak nun in einer Parteikonferenz entschlossen, das radikale Mäntelchen umzuhängen. Die Lodzer N. P. R. wird also am Parteitag in Posen teilnehmen.

Die Ueberfüllung der Gefängnisse.

Nach der Polnischen Telegraphen-Agentur betrug die Zahl der Gefangenen in Polen am:

1. Juni	28640,	hiervon 2550	politisch. Gefang.
1. Juli	28456,	„ 2228	„ „
1. August . .	26717,	„ 2105	„ „
1. September	26403,	„ 2067	„ „

Ob diese Zahl richtig ist, ist die Frage; behauptet doch das aus mehreren Links- und Minderheitsparteien bestehende Sekretariat zum Kampf um die Amnestie der politischen Gefangenen, daß allein über 6000 Personen als politische Gefangene in den Zuchthäusern und Gefängnissen schmachten. Und St. Sempolowska schätzt in dem regierungstreuen „Glos Prawdy“ vom 31. Juli d. J. die Zahl sämtlicher Gefangenen in Polen auf 48000 bis 50000.

Im übrigen ist der Skandal noch in Erinnerung, den die falschen Mitteilungen des Direktors Glowacki vom Strafdepartement des Justizministeriums über die Zahl der politischen Gefangenen im Sejm ausgelöst haben. Statt der seinerzeitigen Zahl (vor ca. 1 Jahr) der politischen Gefangenen in Höhe von ca. 5000 bekam der Herr es fertig, dem Sejm die Zahl von 1476 zu nennen, ohne zu erwähnen, daß es sich hierbei nur um die Feststellungen aus 55 Gefängnissen handelte, während 342 Gefängnisse in Frage kommen.

Eröffnung einer neuen Bahnlinie.

Am vorigen Sonntag eröffneten der Vize-Ministerpräsident Bartel, der Handelsminister Kwiatkowski und der Verkehrsminister Romocki eine neue Bahnlinie, die Schlesien und Großpolen verbinden soll. Dieser Bahnlinie wird für das Wirtschaftsleben eine große Bedeutung beigemessen.

Paneuropa.

Der Kongreß in Wien.

Der von dem Grafen Coudenhove-Kalegri aufgeworfene Gedanke angesichts der wirtschaftlichen Not einen Zusammenschluß Europas herbeizuführen, hat schon insofern einen festeren Boden gewonnen, als man dazu geschritten ist, für die diesbezüglichen Erörterungen in Wien einen Kongreß einzuberufen. Briand hat dem französischen Gesandten in Wien den Auftrag erteilt, dem Kongreß seine Sympathie zum Ausdruck zu bringen. Begrüßungsdepeschen liefen u. a. ein: von Dr. Benesch, Kanzler Marx, vom ehemaligen franz. Minister Borel. Präsident Massaryk und der frühere Kanzler Dr. Renner entschuldigten sich brieflich wegen ihrer Nichtanwesenheit. Die Eröffnungsrede hielt der griechische Minister Politis, die stürmischen Beifall hervorrief, dann sprachen: der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Wirth und Dr. Goldscheid (Wien) und Bronislaw Hubermann (Warschau). An dem Kongreß nehmen Delegierte von 30 Staaten teil. Rußland fehlt. Kierenski, der inoffiziell am Kongreß teilnimmt, erklärte, daß er die Teilnahme Rußlands für unmöglich halte, solange es nicht auf legalem Wege Delegierte entsenden könne. Die Vereinigten Staaten fehlen nicht.

In der Sitzung der wirtschaftlichen Sektion des Kongresses hielt der französische Delegierte Delaissi ein Referat über eine paneuropäische Zollunion.

Französische Sozialisten für Kontrolle internationaler Kartellverträge.

Eine Interpellation Leon Blums über das Rohstahlkartell.

Im Auftrage der sozialistischen Kammerfraktion hat Leon Blum einen Interpellationsantrag zum Abschluß des Vertrages zwischen den französischen, deutschen, luxemburgischen und belgischen Industriellen eingebracht. Blum verlangt von der Regierung Aufklärung über die Tragweite dieses Kartellvertrages. Die französische sozialistische Partei lehnt diese Art von Verträgen keineswegs ab. Sie sieht in ihnen sogar die Möglichkeit von Friedensgarantien, aber sie ist der Auffassung, daß solche Verträge nur unter Staatskontrolle abgeschlossen werden können.

Mißstimmungen zwischen Briand und Poincare.

„Echo Paris“ stellt fest, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Briand und Poincare nicht mehr zu leugnen sind. Die Verschiedenheit der Meinungen ist in der Verständigungspolitik Briands zu suchen.

Die fünftägige Arbeitswoche.

Sie soll die Norm für alle Arbeitsverträge werden.

Auf der am 3. Oktober in Detroit stattgefundenen Konferenz des Vollzugsrates der amerikanischen Arbeitsföderation wurde ein Entschluß gefaßt, der feststellt, daß die fünftägige Arbeitswoche das Bestreben aller Arbeiter sein muß. Der Vorsitzende Green empfahl allen vereinigten Syndikaten diesen Grundsatz einzuführen, als Norm für die Erneuerung der Verträge mit den Arbeitgebern.

* * *

In Amerika war es ein Industrieller, der es entdeckt hat, daß er bei fünftägiger Arbeit in der Woche an seinem Reichtum nichts einbüßt. Bei uns möchten die Industriellen den 10 Stundentag zur Norm machen.

Wir befinden uns eben im ... Osten.

Der Kampf gegen die Hohenzollern.

(ATE.) Die kommunistische Partei im preußischen Landtag hat einen Antrag eingebracht, in dem eine Aussiedelung der Angehörigen des Hohenzollernhauses aus Deutschland, und Einziehung ihrer Güter zugunsten der durch den Krieg Geschädigten und der Arbeitslosen verlangt wird. Als Motiv wird die Teilnahme der Hohenzollern an der Verschwörung gegen die Republik angegeben.

Große Eisenbahnkatastrophe in Rumänien.

Auf der Bahnlinie Bukarest—Temesvar stießen ein Schnellzug und ein Personenzug zusammen. Drei Waggons vom Personenzuge wurden vollständig demoliert. Aus den Trümmern wurden 5 Leichen und 20 schwer Verletzte hervorgezogen. Die Ursache des Zusammenstoßes war ein falsches Signal.

Die Todesstrafe für Mussolinis Gegner.

Der Ministerrat hat einen Gesetzentwurf des Justizministers angenommen, der die Todesstrafe für Anschläge auf den König, den Regenten, die Königin, den Kronprinzen und den Chef der Regierung festsetzt. Diese Verbrechen werden von einer Sonderabteilung des Kassationshofes abgeurteilt werden, die als Staatsgerichtshof funktionieren wird. Der Gesetzentwurf wird dem Parlament bei dessen Wiederzusammentritt unterbreitet werden.

Italien gegen deutsche Kolonialmandate.

Wie der „Petit Parisien“ im Zusammenhang mit den Verhandlungen zwischen Chamberlain und Mussolini zu wissen glaubt, soll dabei auch die Frage der Kolonialmandate und der Neuverteilung der ehemaligen deutschen Kolonien besprochen worden sein. Mussolini soll dabei die Absicht ausgesprochen haben, daß, wenn Deutschland seine Ansprüche auf Kolonialmandate aufstelle und die Rückgabe seiner alten Kolonien verlange, Italien unter Geltendmachung seiner älteren Rechte sich den deutschen Forderungen widersetzen werde.

Tagesneuigkeiten.

Opfer der Pädagogik.

Selbstmord eines 15jährigen Schülers.

Nicht vereinzelt sind die Fälle, daß Schüler aus Gründen, die nur von einem erfahrenen Psychologen erkannt werden können, zu Verzweiflungstaten gegriffen haben. Wenn so etwas früher nicht vorgekommen sein soll, so ist das noch kein Beweis dafür, wie es vor einigen Jahren ein Gymnasialdirektor erklärte: „Wenn sich der Junge das Leben genommen hat, weil ihm die Lehrer schlechte Zensuren gestellt haben, so handelte es sich eben um einen gründlich verdorbenen Buben, dem nicht geholfen werden konnte“. Daß solchen geholfen werden kann, beweisen Fälle, wie der folgende: In einer Schule hatte ein Schüler zwei Jahre nacheinander in einem Fache „ungenügend“, und der Junge betrachtete die Schule schon als ein Zuchthaus. Der Vater entschloß sich zu einem Versuch, der darin bestand, seinen Sohn in eine andere Schule zu geben, und bald hörte er, daß der Knabe ein ausgezeichneter Schüler sei. Die Psyche eines jeden Kindes ist eine Welt für sich, die nicht ignoriert werden darf, wenn Eltern und Lehrer das Kind zu einem nützlichen Mitgliede der Gesellschaft erziehen wollen.

Jetzt erhalten wir wieder die Nachricht von dem Selbstmorde eines Schülers. Ist das nun wieder ein gründlich verdorbener Junge, über dessen Fall wir uns nicht aufzuhalten brauchen, sondern flugs zur Tagesordnung übergehen sollen? Nein, für uns ist das eine Tragik, und alle Eltern sollten, wenn sie die Schulzensuren ihrer Kinder prüfen, auch ihr Feingefühl für die Kindesseele sprechen lassen.

Der 15jährige Emil Marks, wohnhaft in der Wulczanskastraße 252, hatte das Unglück zweimal im Polnischen sitzen zu bleiben. Er stahl seinem Vater den Revolver und verschwand. Der Vater meldete dieses der Polizei. Vorgestern fanden 2 Polizisten im Ksawerower Walde unweit Pabianice in dichten Gestrüpp den an der Schläfe durchschossenen Leichnam des Knaben, der in der Hand noch den Revolver hielt.

Kurz ist dieser Bericht, aber seine Tragik kann von keinem Schulleiter aus der Welt geschafft werden. Was das Sitzenbleiben, das durch ein bißchen Liebe und pädagogisches Geschick hätte vermieden werden können, für diesen Knaben bedeutet hat, beweist seine Tat. Nicht ein „gründlich verdorbener Junge“, wie jener Gymnasialdirektor es wohl wieder auslegen wird, sondern pädagogische Unbeholfenheit hat hier ein Leben vernichtet. Nicht jedes Psyche ist gleich; der eine ist stärker und greift nicht sogleich zum Aeußersten, wenn Pädagogen durch schlechte Zensuren ihre eigene Unfähigkeit oder persönliche Einstellungen zu Schülern dokumentieren, wie es z. B. auch bei jenem Mädchen des Deutschen Gymnasiums in Pabianice der Fall war, das sieben Klassen hindurch als gute Schülerin galt, beim polnischen Lehrer in Ungnade fiel und dieser ihr vor die letzte Klasse einen Riegel vorschob durch Buchung eines „Einers“. Eine „Zwei“ hätte der Schülerin die Zulassung zur Prüfung ermöglicht, darum mußte es gründlich gemacht werden, mit der „Eins“.

Die Arbeitslosigkeit im Lande ist in der Zeit vom 11. bis zum 18. September von 223164 auf 217604 gefallen. Es handelt sich hier nur um die Arbeitslosen, die in den staatlichen Vermittlungsämtern registriert sind.

b. **Um die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungen.** Bekanntlich hat sich die Bezirkskommission der Klassenverband an den Arbeitslosenfonds mit dem Ersuchen gewandt, die Arbeitslosenunterstützungen um 12 Prozent zu erhöhen. Gestern hat nun die Bezirkskommission die Antwort erhalten, daß die Angelegenheit betreffs Erhöhung der Unterstützung vom Hauptarbeitslosenamt dem Ministerrat zur Entscheidung unterbreitet werden soll.

Die Bäckergesellen wollen streiken. Am Sonntag fand eine Versammlung der Bäckergesellen statt. Nachdem Herr Wyrzykowski die Anwesenden über die letzte Konferenz mit den Meistern unterrichtet hatte, wurde ihm das Vertrauensvotum ausgesprochen. Die Versammelten verlangten, daß er die Aktion um die 30prozentige Lohnerhöhung weiter führen müsse. Darauf wurde beschlossen, im Falle, daß keine Einigung mit den Bäckermeistern erzielt werden sollte, in den Streik zu treten. Wie wir noch zu dieser Angelegenheit erfahren, wird in den nächsten Tagen eine Konferenz beim Arbeitsinspektor Wojtkiewicz stattfinden.

Zum Starosten von Lodz ist der Wojewodschaftsrat Jan Dychdalewicz, bisheriger Starost des Kreises Lask, ernannt worden.

Werden die Wahlen zum Lodzer Stadtrat für ungültig erklärt?

Ein Urteil des Allerhöchsten Administrationstribunals über die Ungültigkeitserklärung der kommunistischen Liste.

Die Lodzer „Republika" brachte am Sonntag die Nachricht, daß die Wahlen für den Lodzer Stadtrat vom Mai 1923 durch ein Urteil des Allerhöchsten Administrationstribunals ungültig erklärt wurden und wir somit am Vortage neuer Stadtratwahlen in Lodz seien.

Gestern haben einige andere Blätter diese Nachricht wiederholt und daran ihre Bemerkungen geknüpft.

Wir wandten uns in dieser Frage an die maßgebenden Kreise, um zu erfahren, was an diesen Nachrichten wahr sei.

Bekanntlich hatten bei den Stadtratwahlen in Lodz, die am 13. Mai 1923 stattfanden, auch die Kommunisten eine Wahlliste eingereicht, die die Nr. 5 erhielt. Die Liste wurde vom Hauptwahlkomitee entgegengenommen, ja sogar zur öffentlichen Kenntnis durch Maueranschlag gebracht, dadurch also legalisiert.

Zwei Tage vor den Wahlen gab das Wahlkomitee plötzlich bekannt, daß es die Liste für ungültig erklärt hat, worauf die Namen der Kandidaten des Wahlkomitees des „Verbandes des Proletariats für Stadt und Land" auf den Anschlagzettel schwarz übertüncht, also unleserlich gemacht wurden. Am Wahltage hat das Wahlkomitee die Wahlzettel mit der Nummer 5 für ungültig erklärt und Mandate erhielten nur die anderen Listen, entsprechend der Proportion.

Die sozialistischen Fraktionen im Lodzer Stadtrat — Deutsche Sozialistische Arbeitspartei, Polnische Sozialistische Partei, „Bund" — haben in der ersten Stadtratsitzung das Vorgehen des Wahlkomitees eine Rechtlosigkeit genannt und Protest eingelegt. In einer der nächsten Sitzungen reichten die Sozialisten einen Antrag ein, durch den der Stadtrat erklären sollte, daß er gegen diese Wahlen protestiere und die Durchführung von Neuwahlen verlange. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Der Bevollmächtigte der Liste Nr. 5 erhob gegen den Entscheid des Hauptwahlkomitees Einspruch bei der Behörde erster Instanz — der Wojewodschaft. Die Wojewodschaft entschied, daß die Sistierung der Liste rechtskräftig sei. Gegen diesen Entscheid legte der Bevollmächtigte bei der zweiten Instanz, dem Innenministerium, Berufung ein. Auch diese wurde abgelehnt. Der Bevollmächtigte wandte sich an das Allerhöchste Administrationstribunal mit der Bitte, den entscheidenden Spruch zu sprechen.

Und hier geschah etwas, was durch Gesetze, Verordnungen oder Dekrete beseitigt werden müßte: Die Klage lag im Administrationstribunal dreieinhalb Jahre. Eine Zeitspanne, in der die ganze gesetzlich vorgesehene Kadenz für den Stadtrat und Magistrat zu Ende ging.

Erst am vergangenen Sonnabend fand im Administrationstribunal die Verhandlung statt. Wie Rechtsanwalt Breiter, der Verteidiger des Bevollmächtigten der Liste Nr. 5, erklärt, hat das Tribunal die Entscheidungen der Wojewodschaft und des Innenministeriums verworfen und damit erklärt, daß die Wahlen unrechtmäßig erfolgt sind, also annulliert werden. Die Bekanntgabe des Urteils des Tribunals wurde jedoch für einen Monat verschoben.

Die Stadtverordneten der sozialistischen Fraktionen, Kuk, Rapalski und Milman, wandten sich im Zusammenhange mit dieser Nachricht an das Büro des Lodzer Stadtrats. Hier wurde ihnen erklärt, daß der Stadtrat keinerlei Nachrichten über die Verhandlung besitze. Darauf wandten sich die drei Stadtverordneten an den Chef der Selbstverwaltungsabteilung der Wojewodschaft, Herrn Zakrzewski, der erklärte, er habe offiziell nur die Nachricht, daß die Verhandlungen am Sonnabend stattgefunden und das Urteil erst in einem Monat bekanntgegeben werde. Wie das Urteil aber laute, ist der Wojewodschaft nicht bekannt.

Angesichts dessen wandten sich die Stadtverordneten an die Abgeordneten ihrer Parteien mit dem Ersuchen, in Warschau in dieser Angelegenheit zu intervenieren, was heute geschehen soll.

— — — — — — — — — — — —

Für die Stadtverordneten ist das Urteil insofern von Interesse, weil die Beratungen über das Budget für 1927, die in den Kommissionen bekanntlich begonnen haben, zwecklos wären. Denn der Stadtrat könne unmöglich ein Budget annehmen, welches schon einen anderen Stadtrat und Magistrat verpflichten würde.

Interessant ist auch die rechtliche Seite der Frage: Ist das Urteil in vorerwähntem Geiste gefallen, so ist der Stadtrat keine gesetzliche Körperschaft mehr, sondern irgendeine rechtlose Versammlung von Einwohnern der Stadt, die keinerlei Beschlüsse fassen darf. Auch der Magistrat verliert damit automatisch seine Mandate, da er von einem Stadtrat gewählt wurde, der rechtlos ist. Die Folge wäre dann auch die Auflösung des Magistrats, mit Ersetzung desselben durch einen Kommissar und schleunigste Durchführung von Neuwahlen.

Dem jetzigen Stadtrat wird die Einwohnerschaft von Lodz keine Träne nachweinen. Es wäre nur zu begrüßen, wenn die Stadt selbst durch diese seltsame Verkettung der Umstände zu der Vertretung käme, die sie sich schon lange wünscht. Auf das Ergebnis der Abgeordnetenerkundigungen dürfte man also gespannt sein. L. K.

* * *

Wahlkombinationen.

Die Nachrichten über den Spruch des Administrationstribunals haben einige Organisationen bereits in ein Wahlfieber versetzt. Die jüdischen Kaufleute waren die ersten, die sich mit den zukünftigen Wahlmöglichkeiten befaßten. Sie beschlossen, sich zu bemühen, alle kaufmännischen jüdischen Organisationen in einen Block zusammenzufassen, um so stark und mächtig zu werden.

Die Herren Kaufleute denken aber außerdem noch weiter: Sie fragen sich, ob die Beschlüsse des gegenwärtigen Stadtrats rechtskräftig seien, denn die Besetzung der Steuerschätzungskommissionen und der Vertrag mit dem Elektrizitätswerk gefalle ihnen ganz und gar nicht. Leider **sind** die Beschlüsse des Stadtrats verpflichtend, als einer Körperschaft, die in gutem Glauben gehandelt habe. Daß aber dieser oder jener Beschluß von der Aufsichtsbehörde auch nachträglich revidiert werden kann, ist eher möglich.

Sport.

Rad- und Motorradrennen im Helenenhof.

Die am Sonntag von der Sportvereinigung „Union" veranstalteten Rennen hatten trotz des nicht allzuschönen Rennwetters einen guten Besuch aufzuweisen. Dieser Sporttag stand im Zeichen der einzelnen Vereinsmeisterschaftsrennen sowie der internationalen Motorradrennen. An letzteren nahmen teil als Gäste die Danziger Drews und Steck, der Posener Koszczynski sowie die Unionisten Anders und Zwiezdowski. Wie die ganze diesjährige Rennsaison, so ist auch der letzte Renntag von ernsten Zwischenfällen nicht verschont geblieben. Die Lodzer Motorradfahrer Anders und Zwiezdowski stießen infolge allzuscharfen Fahrens an die Umzäunung des Zements und kamen zu Fall. Anders wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht. Zwiezdowski kam glücklicherweise mit heiler Haut davon. Bei den Radrennen stürzte Tamme, ohne sich jedoch zu verletzen. Im allgemeinen fiel der Renntag höchst interessant und spannend aus.

Die Vereinsmeisterschaften zeitigten folgende Ergebnisse:

Sportverein „Union". Daran nehmen 10 Mann teil. Für das Finale qualifizieren sich: Schmidt, Tamme, Kaplan und Beck. 1. Schmidt. 2 Beck, 3. Kaplan und 4 Tamme.

Warschauer Cyklistenverein. Den Finallauf bestreiten: Karpinski, Gabrych, Kermen, Wisniewski. 1. Wisniewski, 2. Kermen, 3. Gabrych.

Sportverein „Sturm". Die 6 Starts auf Punkte bestreiten: Brüder Zerbe, Abel und Engel. Mit 3 Siegen erringt Karl Zerbe erneut die Klubmeisterschaft.

Sportsektion „Ressource". Siebert, Brauner und Staskowski nehmen am Meisterschaftsrennen teil: 1. Siebert, 2. Brauner, 3. Staskowski.

Verein der Sportliebhaber: 1. Walinski, 2. Marczewski, 3. Klosowicz.

Łódzki Klub Sportowy. Das Finale bestreiten: Placek, Bernhardt und Ende: 1. Ende, 2. Placek, 3. Bernhardt.

Sportverein „Rekord". Joob, Raab, Frankus und Fischer kämpfen um die Palme: 1. Raab, 2 Frankus, 3. Fischer.

Rennen der Meister. An diesem Rennen nehmen die frischgebackenen Meister teil: 1 Schmidt, 2. Siebert, 3. Wisniewski.

Meisterschaft von Lodz über 25 Klm. An diesem Rennen nahmen alle Kanonen, sogar Oswald Müller teil. Dieses Rennen, welches über 62½ Runden geht, wird äußerst schnell gefahren. Im Endspurt siegt nach nicht leichtem Kampf der Wojewodschaftsmeister Schmidt vor O Müller, K. Zerbe, Staskowski und Abel. Die Führungsprämie erhielt Karpinski

Die Motorrennen

waren eine Beute der Danziger. In einer in Lodz noch nicht gesehenen Fahrweise zeigten die Sieger ihr großes Können. Auch der polnische Meisterfahrer Koszczynski hielt sich tapfer, doch reichte er an seine Bezwinger nicht heran. Ab.

Fußball.

„Touring-Club" — „Makkabi" 5:0 (1:0)

E. R. Die Mannschaften stellen sich dem Schiedsrichter Israel wie folgt vor: „Makkabi": Meller; Schneider I, Schneider II; Partisch, Selinger, Holzmann; Landmann, Goldfluß Olek, Heim, Ohrenstein. „Touring-Club": Laß; Kubik Olek, Marczewski; Tugemann, Wielitzek, Hintz; Blaszczynski, Michalski, Kubik Stefan, Maurer (Kulawiak) Hermanns.

Wie unsere Leser aus der Aufstellung der Touristen ersehen, wirkte in den Reihen der Violetten zum erstenmale eine neue „Kanone" mit — nämlich Hugo Maurer. Dieser Spieler scheint ein Techniker zu sein; niemals aber ein Stürmer, der den Ball nach „vorn" bringt. Nun unserer Meinung nach hat dieser „Kämpe" das Kraut nicht fett gemacht. Die Touristen waren tadellos eingespielt, die Verteidigung war unstreitbar der beste Mannschaftsteil, während die Halfsreihe schwächer als sonst war. Der Angriff war in der ersten Halbzeit nicht zu verachten, jedoch kam seine Geltung erst voll und ganz in der zweiten Spielhälfte zum Ausdruck. Hermanns war bedeutend besser als in den vorhergehenden Wettspielen gegen „Warta" und „Ruch". 2 Tore konnte er auf sein Konto buchen. Kulawiak war ausgezeichnet, Kubik Stefan als Angriffsleiter ebenfalls gut, der kleine Michalski, so wie immer, eine Klasse für sich. Die schwächsten im Angriff waren vor Seitenwechsel Maurer und Blaszczynski. In der ersten Halbzeit ist ein ausgeglichenes Spiel. Die Verteidiger bezw. Tormänner liquidieren gefährliche Bälle. In der 16. Minute arbeitet sich Tourings Angriffsleiter Kubik eine schöne Position aus — und schon sitzt Nr. 1 im Netz. Nach gegenseitigen Angriffen vergeht die erste Halbzeit. Nach Seitenwechsel übernehmen die Violetten abermals die Führung; in der 2. und 11. Minute erzielt Hermanns 2 Tore. Somit steht das Resultat auf 3:0 für Lodz. Nun aber kommt eine Ueberraschung. Marczewski, der einen Ball auf der Mitte des Spielplatzes erhält, „feuert" eine Bombe nach des Gegners Heiligtum ab. Der Tormann der Gäste konnte den Ball nicht halten. Somit erzielte der Verteidiger Marczewski Nr. 4. In der 39 Minute stellt Kubik Stefan das Resultat auf 5:0. Der Sieg der Lodzer war wohlverdient. Schiedsrichter Israel mittelmäßig.

Im Vorspiel trafen sich die Mannschaften

Touring-Club II — R. T. Sp. I 1:1 (0:1)

Cracovia — L. K. S. 2:0 (1:0)

Mit großer Spannung hatte man dem Revanchekampfe zwischen der Cracovia und dem L. K. S. entgegengesehen. Nach der Doppelniederlage „Cracovias" gegen Pogon und dem hohen Siege des L. K. S. über L. Sp.- u. Tv. (7.0) war die hiesige Fußballgemeinde optimistisch und hoffte allgemein auf den Sieg des Exmeisters, um so mehr, da man wußte, daß „Cracovia" mit zahlreichen Reserven gekommen war. Die Krakauer überraschten aber und führten ein prächtiges Spiel vor. Sie waren technisch den Lodzern stark überlegen. L. K. S. spielte dagegen in einer ganz unmöglichen Form. Außer Galecki, Cyll, Trzmiel und Cichecki spielten alle bedeutend schwächer als am letzten Sonntag.

L. K. S. hat Anstoß, wird jedoch von der Halfsreihe des Gegners aufgehalten. „Cracovia" kommt vor und wird sehr gefährlich. Sobccinski kann einmal retten; muß jedoch schon in der 5. Minute einen Ball passieren lassen. Der Halblinke nämlich nützte das Gedränge vor dem Tore der Roten aus und sendet ein. Nun geht L. K. S. energisch vor, kann aber weiter nichts als zwei Ecken in der 5. und 9. Minute erzielen. Nun ist der Kampf offen, wobei L. K. S. einige Torchancen nicht ausnützt; unter anderen schießt auch Radomski dem Tormann einen Freistoß in die Hände. In der 18. Minute schießt Lange ein Tor, welches aber vom Schiedsrichter nicht anerkannt wird. Nun geht „Cracovia" gegen L K S. vor und erzielt auch in der 14. Minute eine Ecke, welche unausgenützt bleibt. Angriff folgt auf Angriff, doch kann L. K S mit viel Glück abwehren. Bei leichtem Uebergewicht der „Cracovia" wird die erste Halbzeit abgepfiffen. Die zweite Halbzeit ist nicht mehr so interessant. In der 7. Minute erzielt „Cracovia" eine Ecke, welcher in der 10. Minute ein Tor folgt. L. K. S. kommt wieder etwas vor und erzielt noch zwei Ecken. Die Roten können nun den Kampf bis zum Schluß offen halten. Wegen Dunkelheit muß der Schiedsrichter das Spiel um 10 Minuten abkürzen. Beim Stande von 2:0 pfeift Herr Pietsch, der in seinen Entscheidungen nicht immer sicher war, den Kampf ab. H. St.

Arbeiterfußballsport.

„D. S. A. P. Lodz-Zentrum" — „Minerva" 3:1 (2:0)

Angenehm überrascht war man diesmal über die Veränderung der Stürmerreihe der „D. S. A. P", welche einen ungewöhnlichen Zug nach dem Tore zeigte. Rasch aufeinanderfolgende wohldurchdachte Angriffe zwangen den Gegner fast während der ganzen Spielzeit zur Verteidigung. Vielleicht ist die vorteilhafte Veränderung der Umstellung des Angriffs zu verdanken. Schon in der zehnten Minute ist „D. S. A. P." durch ihren Mittelstürmer Matz nach einem heftigen Kampf vor dem Tore erfolgreich. Kurz vor Halbzeit erhöht der Halblinke Kunze das Resultat durch einen zweiten Treffer. In der zweiten Spielhälfte kommt „Minerva" öfter zu Worte, kann aber nichts Nennenswertes erzielen. Nach kurzer Zeit offenen Spiels ändert sich das Bild wieder zugunsten der „D. S. A. P.". Das ohnehin scharfe Tempo wird noch erhöht. Das Spiel artet leider aus, was nicht zuletzt die Schuld des Spielleiters ist, der zu lau war. Zu erwähnen ist, daß das schönste Tor des Tages vom Spielleiter unerklärlicherweise nicht anerkannt wurde. Das letzte Tor für „D. S. A. P." erzielte ihr Linksaußen nach schönem Lauf. Zwei Minuten vor Spielschluß schießt nach kurzer Kombination der ungedeckte Halbrechte der „Minerva" das Ehrentor für seine Farben.

A. S.

Fußball im Reiche.

In Krakau siegte:

Wisla — Kolejowy 3:0 (0:0).

Tore erzielten Reymann III. — 2 und Kowalski aus einem Strafstoß.

Wisla — Jutrzenka 4:0 (2:0).

In Wilna:

1. p. p. leg. — Pogon 3:0 (2:0).

Schweden — Polen 3:1 (3:0).

Das mit großem Interesse erwartete Länderterffen zwischen Polen und Schweden endete mit einem erwarteten, jedoch unverdienten Siege der Gastgeber.

Korbball.

Triumph II — Hellas komb. 28 : 13.

Am Sonnabend, den 2. Oktober, fanden im Turnsaale des Deutschen Gymnasiums die ersten wichtigeren Korbballspiele statt. Im ersten Kampfe traten sich obengenannte Mannschaften gegenüber. Beide Vereine schlagen sofort ein scharfes Tempo an. „Triumph" ist jedoch leicht überlegen; da die Spieler mehr dem Kombinationssystem huldigen und auch einen sicheren Schuß besitzen. Nach recht interessantem Spielverlauf pfeift Herr Fiedler das Spiel beim Stande von 28 : 13 für „Triumph" ab.

Triumph I — Jüdisches Gymnasium I 28 : 15.

Auch hier kann „Triumph" einen sicheren Sieg feiern. Die Mannschaft ist den Gymnasiasten überlegen; trotzdem diese durchaus keine zu unterschätzende Gegner sind. Von der Triumphmannschaft währe das Angriffstrio lobend zu erwähnen. Besonders Steinke auf dem linken Stürmerposten lieferte ein überaus aufopferndes Spiel. Ihm standen die andern würdig zur Seite. Doch auch die jüdischen Gymnasiasten gaben ihr bestes. Jedoch fehlt es ihnen noch an Zusammenspiel. Herr Fiedler war ein verständnisvoller und korrekter Schiedsrichter.

Boxkampf Franz Dieners.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Franz Dierer wird am 6 Oktober in Newyork gegen Knut Hansen antreten. Der Kampf wird in der größten Hallenarena, dem Madison-Square Garden, ausgetragen.

Aus Welt und Leben.

Wiener Ehrung für Ebert. Die sozialdemokratische Gemeinde Wien hat den Beschluß gefaßt, eine im Stadtbezirk Fünfhaus errichtete Wohnungsanlage für 200 Familien nach dem verstorbenen ersten Reichspräsidenten Eberthof zu benennen.

Der Vizepräsident des Danziger Volkstages tödlich verunglückt. Der Vizepräsident des Danziger Volkstages, der Zentrumsabgeordnete Rektor Franz Splett ist in Gdingen von einem Auto überfahren und schwer verletzt worden. Der Verunglückte verstarb kurz nach der Einlieferung in das Spital von Neustadt.

Absturz eines Passagierflugzeuges. Am Sonnabend stürzte das planmäßige französische Passagierflugzeug auf dem Wege Paris—London nahe Tonbridge (Kent) ab und ging in Flammen auf. Alle fünf Passagiere sowie der Pilot und der Mechaniker sind verbrannt. Außer dieser beim Luftministerium eingegangenen Meldung ist bis jetzt nichts Näheres bekannt.

Der Weltflug Cobhams beendet. Der englische Weltflieger Cobham, der den Flug nach Australien unternommen und 28000 Flugmeilen zurückgelegt hat, ist in London auf der Themse vor dem Parlamentsgebäude gelandet. Seine Gesamt-Flugzeit wird auf rund 320 Stunden berechnet. Bei seiner Ankunft wurden ihm große Ehrungen bereitet.

Geständnis des Juwelendiebes Spruch. Spruch legte das Geständnis ab, daß seine Freundin Sonja Ignatjew bei der Ausführung des Einbruchs nicht zugegen war, dagegen sei sein Freund, der 21jährige Paul Gerlach bei dem Verbrechen dabei gewesen. Nach Gerlach fahndet jetzt die Kriminalpolizei. Nachdem es Spruch gelungen war, aus dem Kaufhaus des Westens zu entfliehen, habe er sich sofort mit Sonja getroffen und ihr die besten Stücke übergeben, damit das Mädchen diese in Polen zu Geld mache.

Im Laufe des Vormittags legte auch die Schwester des Juwelenräubers Spruch ein Geständnis ab. Sie führte die Kriminalbeamten nach dem Grunewald, wo unter einem schweren Stein vergraben, auch hier wieder in ein Weckglas gelegt, tatsächlich der Rest der Kostbarkeiten gefunden wurde. Die ganze Beute ist jetzt also wieder herbeigeschafft.

Eine „Esperanto-Hochzeit". Auf einem Esperanto-Kongreß, der vor zwei Jahren in Salzburg stattfand, lernten sich ein englischer Rechtsanwalt, Mr. Stanley Jackson, und eine ungarische Musikpädagogin, Fräulein Unizza Schönau, kennen. Aus der Bekanntschaft entwickelte sich bald Zuneigung und Liebe, ohne daß sich die beiden anders als auf Esperanto hätten verständigen können. In diesen Tagen nun findet die Trauung des „Esperanto-Brautpaares" in England statt. Und zwar scheint die glückliche Braut ihre englischen Sprachkenntnisse nur ganz unwesentlich erweitert zu haben, denn, wie verlautet, soll bei der ganzen Handlung der kirchlichen Trauung vom Geistlichen sowohl wie vom Brautpaar nur Esperanto gesprochen werden. Es ist bemerkenswert, daß in dem in dieser Hinsicht sonst so konservativen England der in Betrach kommende Erzbischof den Gebrauch des Esperanto ohne weiteres gestattet hat.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Freiwillige oder unfreiwillige Polonisatoren.

Aus der deutschen Volksschule Nr. 103.

Die deutsche Oeffentlichkeit hat sich deutlich genug über die Polonisierungsversuche der deutschen Volksschule ausgesprochen. Eine Elternversammlung im letzten Schuljahre hat sich über die Zustände in der Volksschule Nr. 103 unzweideutig dahin ausgesprochen, daß die Polonisierung der Schule bei der Lehrerschaft und Leitung der Schule Nr. 103 ein gar zu williges Ohr gefunden hätte. Ein mündlicher Wunsch des Schulinspektors ist der Schulleitung Befehl. Und einem solchen Befehl wird nachgekommen, auch gegen den ausdrücklichen Willen der Eltern. Im neuen Schuljahre werden zum Beispiel folgende Fächer in polnischer Sprache unterrichtet: Polnisch (was selbstverständlich ist), Geschichte (Polens wie Weltgeschichte), Geographie (Polens wie auch allgemeine) und Rechnen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die beiden letzten Fächer in deutscher Sprache zu unterrichten sind. Was kümmert es diese Schulleitung und Lehrerschaft, daß sich der Schüler doppelt quälen muß; daß es Kinder deutscher Eltern sind, welchen man dadurch das ihnen zustehende Recht auf deutschen Unterricht schmälert. Eine weitere Frage ist die Stellung der Schulvormünder. Sind die deutschen Schulvormünder damit einverstanden? Es ist höchste Zeit, daß eine Elternversammlung einberufen wird und zweifeln wir nicht, daß die Vormünder dem Wunsche vieler Eltern alsbald folgen werden.

Ein Vater.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Einberufung des Parteirates.

Die 2. Tagung des Parteirates der D. S. A. P. wird hiermit für Sonntag, den 17. Oktober l. J., 9 Uhr morgens, nach Lodz einberufen. Die Tagesordnung wird schriftlich bekanntgegeben.

(—) A. Kronig,
Vorsitzender.

Hauptvorstand.

Am Mittwoch, den 6. Oktober, um 7½ Uhr abends, findet in der Petrikauer Straße 109 die 5. Sitzung des Hauptvorstandes statt. Die Mitglieder des Hauptvorstandes werden um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

Der Vorsitzende.

Lodz-Zentrum. Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Bezirkslisten in Empfang zu nehmen. Die Herausgabe dieser Listen und Beitragsmarken sowie Abrechnung erledigt Genosse Richter täglich von 7—8 Uhr, außer Sonnabends, in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Straße 109.

Vorstandswahlen in der Ortsgruppe Lodz-Süd. Am Freitag fand die Verteilung der Mandate unter den Vorstandsmitgliedern statt. Gewählt wurden: zum Vorsitzenden Julius Schulz, zum Stellvertreter Leo Frinker, zu Schriftführern Wilhelm Zinser und Otto Dittbrenner, zu Kassierern Artur Göhring und Max Feier.

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

77. Fortsetzung.

Er murmelte: „Ich hab' es nicht um Geld und Gut tun wollen ... das alles hier hätt' ich ihm gerne gelassen! Ich hab' es nur aus Liebe zu dir tun wollen! Ich konnt' nicht ohne dich leben und wollt' nicht mit dir sterben ... Dies letzte — das war die Schuld! Das war vielleicht feige ... aber es ging ja nicht nur um mich ... ich konnte nicht auch dich opfern ... Das schien mir ein noch schlimmerer Mord — drum sagt' ich mir: Lieber er als du! ... Es war alles doch nur Liebe ..."

Er sank in sich zusammen — ein gebrochener Mann Es schien, als wollte er zu Boden gleiten. Zwei Arme streckten sich aus und hielten ihn. Sie zogen ihn sanft empor. Er richtete sich langsam in die Höhe und saß aufrecht.

„Du ..." sagte er verwundert. „Du, Helle? Warum gehst du nicht von mir? ... Du mußt doch jetzt weg von mir gehen! ... Du hast jetzt doch alles gehört ..."

Sie näherte ihr blondes Haupt dem seinen und küßte ihn stumm auf den Mund. Er zuckte zusammen. Er wagte sie anzusehen, und sah die Liebe in ihren braunen Augen.

„Steh auf, Wend!"

„Darf ich denn?"

„Ich sag' es dir ..."

„Nach dem ... was ich neulich war ..."

„Du warst es nicht! Denn du hast es nicht getan ... und hättest es nie getan ... Das war nur die Verirrung einer Stunde. Ich kenne dich zu gut ..."

„Helle ..."

Er erhob sich mühsam. Er zitterte an allen Gliedern. „Und nun liegt es hinter dir! Und ohne Schuld ..."

„Doch, Helle ... ich war schuldig ..."

„Wenn du's warst, sprech' ich dich frei! ... Ich glaub' an dich! ... Dann darfst du's auch! ... Komm ... Wend, komm ... wir wollen's zusammen tragen und vergessen."

Er zog ihre Hände an seine Lippen. Sie bot ihm den Mund. Der lange Kuß zwischen ihnen war ihm wie eine Entsühnung. Und als sie endlich voneinander ließen und Hand in Hand dastanden, war es Wend von Brake, als bräche draußen die Sonne durch den grauen Winternebel — so warm, so leuchtend ergoß sich über ihn ein Strom von Liebe und verzieh alles und heiligte alles und machte ihn zu dem graden, aufrechten Mann von ehedem Und an seinem Ohr klang ihre helle, tröstende Stimme weiter: „Und wenn etwas gutzumachen ist, Wend — hier haben wir Arbeit genug! ... In Haus und Hof ... alles ist verwüstet ... alles muß neu erstehen ... du hast so viel zu heilen ... du kannst so tausendfach Wohltaten austeilen nach allen Seiten ... das ist eine bessere Reue, als daß man die Flinte ins Korn wirft und vor sich selber davonläuft. Und ich bin da. ... Ist das nicht für dich und mich schon ein ganzes Leben?"

„Hab' Dank, Helle!"

Weiter sprach er nichts. Die Stimme versagte ihm. An seinen Wimpern hingen Tränen. Er zog sie an sich. Er hielt sie umschlungen. Neue Kräfte strömten ihm zu, aus dieser Vatererde, auf der er stand, aus diesen braunen Augen, die rein und voll Vertrauen in die seinen blickten — seine Brust hob sich ... sein Herz war voll, und er konnte doch nur wiederholen: „Hab' tausend Dank! Du hast mich gerettet! Nun liegt es hinter mir ..."

Vom Dorf her kam der Totengräber, der dort Mittag gemacht. Er wollte die Kapelle schließen Sie traten hinaus und gingen an dem Mann vorbei, den Weg nach Seddelin. Sie schritten rasch und aufrecht durch den kalten Winterwind, der ihnen entgegenblies und ihre blassen Wangen rötete. Es war, als eilten sie, von der Gruft wegzukommen. Mochten die Toten ruhen! Das war gewesen! Die Lebenden hatten recht.

An den ersten Häusern blieb er stehen und sagte noch einmal: „Was ich künftig bin, das bin ich durch dich!" Er war jetzt ruhig geworden. Das Unstete in seinen Mienen, das Wirre in seinem Blick war geschwunden. Er schaute gleichgültig auf die ungewohnten Berliner Gestalten, die da und dort die Gasse belebten, Leute, die die Neugier oder die Hoffnung auf die Belohnung herausgetrieben. Vor dem Försterhaus stand ein Photograph und begütigte unter seinem schwarz verhangenen Kasten hervor die weinende junge Frau auf der Schwelle: „Wer sagt denn, dat es Ihr Mann gewesen is? Ich nicht! Ich photographiere man bloß! Ich kann photographieren, was ich will!" Ein heiserer Mensch näherte sich, seinen Schlapphut lüftend, Wend: „Gestatten mir Herr Leutnant eine Frage ..." Der junge Offizier ging, ohne ihn zu beachten, weiter und trat in die Halle von Seddelin, in der noch die Kerzen brannten und die schwere Luft der Begräbnisfeier brütete, und nahm die letzten Händedrücke des Beileids, die eigentlich doch schon ein stummer Glückwunsch waren, entgegen und schüttelte seinem künftigen Schwager Otto, dem kleinen Leutnant, die Hand, der jetzt gar nicht mehr so großartig und selbstgerecht wie früher war, sondern vor Verlegenheit errötete, als ihn der neue Majoratsherr ohne weiteres mit ‚Du' ansprach. Es schwindelte ihn bei dem Gedanken, daß der Kamerad da vor ihm, der die gleiche schlichte Linieninfanterieuniform trug wie er, über Nacht hier Herr über Land und Leute, einer der Großen in der Mark, geworden war.

„Da haben Sie ... da hast du natürlich viel wieder neu einzurichten, ehe du hier einziehen kannst ..." meinte er. „Na — das kann ja schließlich während der Hochzeitsreise geschehen ..."

(Fortsetzung folgt.)

Registrierung des Jahrganges 1908. Heute, um 8 Uhr früh, haben sich im Registrierungslokale in der Traugutta 10 alle diejenigen Männer des Jahrganges 1908 zu stellen, deren Namen mit den Buchstaben S und S beginnen.

b. **Die Lodzer P. P. S.-Organisation und die neue Regierung.** Im Saale des Lodzer Stadtrats fand ein Bezirkstag der Lodzer Parteiorganisation der P. P. S. statt. Die Konferenz wurde vom Vorsitzenden des Bezirkskomitees, Dr. Weißberg eröffnet, worauf Purtal über Organisationsfragen referierte. Ueber die gegenwärtigen politische Lage sprach Abg. Ziemiencki. Er suchte die Haltung der P. P. S. zur Regierung Bartel und zu der gegenwärtigen Regierung zu rechtfertigen. Wenn es zum Sturz der Regierung Bartel gekommen sei, so sei daran die Regierung selbst schuld, die sich dem Antrage der P. P. S. betreffs Sejmauflösung kritisch verhielt, obwohl sie wiederholt mit der Sejmauflösung drohte. Diese ständige Drohung habe die Rechtsparteien zum Widerstand aufgereizt. Was die gegenwärtige Regierung anbelangt, so sei Abg. Moraczewski nicht als Vertreter der P. P. S. anzusehen. Die Partei selbst habe damit nichts zu tun. Was jedoch die Stellungnahme zur Pilsudski-Regierung betrifft, so wolle die P. P. S. erst abwarten, um die Regierung nach ihren Taten zu beurteilen: Die weitere Taktik der Partei soll durch den Parteirat bestimmt werden, der am 16. und 17. Oktober in Warschau tagen wird.

k. **Personaländerung in der Polizei.** Der Kommissar Mazantowicz, der frühere Polizeikommandant des Kreises Brzeziny, ist zum Vertreter des Polizeikommandanten für die Stadt Lodz ernannt worden.

Gründung einer deutsch-polnischen Handelskammer in Warschau. Die Gründung einer deutsch-polnischen Handelskammer wird von Warschauer Wirtschaftskreisen angestrebt. Ein Satzungsentwurf liegt bereits dem Innenminister zur Bestätigung vor. Von den Interessenten wurde bei Einreichung ihres Entwurfes geltend gemacht, daß selbst der gegenwärtige Handelskrieg kein ernstliches Hindernis darstellen könnte, denn ungeachtet des Zollkriegs gehe immer noch ein Viertel der gesamten polnischen Ausfuhr nach Deutschland und nahezu den gleichen Anteil mache der deutsche Import an der Gesamteinfuhr Polens aus. Im polnischen Handelsministerium steht man der Gründung günstig gegenüber.

Ein Erwerbsloser. Warum wird das Kabinett eigentlich nicht mit Arbeitslosen besetzt? Dann würde man gewiß zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: erstens hätte wieder ein Dutzend Menschen Arbeit, und außerdem dächte von ihnen kein einziger unter den heutigen Umständen an plötzliche Kündigung und Räumung des Postens, womit sich die störenden Krisen von selbst erledigten! Vielleicht überlegt man sich diesen Vorschlag in der augenblicklichen Kalamität. (Eilt seufzend zum Stempeln.)

k. **Lebensmüde.** In der Kosciuszko-Allee vor dem Hause Nr. 69 trank eine etwa 30jährige Frau Karbolsäure. Die Rettungsbereitschaft von der Krankenkasse brachte die Lebensmüde nach einem Spital, wo sie bald verstarb. Ihr Name konnte nicht festgestellt werden. — In der Eckertastraße 9 hat sich ein gewisser Tomasz Grabowski an einen Gürtel erhängt. — Die 50jährige Josefa Reschke, Narutowicza-Straße 85, trank Sublimat. Sie wurde in schwerem Zustande nach dem Josephs-Spital gebracht.

k. **Plötzlicher Tod.** In der Fabrik von Scheibler und Grohmann, Emilien-Straße 25, ist der Meister Wincenty Kasprowicz während der Arbeit plötzlich gestorben. Er wurde nach dem Prosektorium gebracht. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt.

Ein hartnäckiger Wohnungsinhaber. Durch französische Blätter macht jetzt die Geschichte von einem alten Mann die Runde, der lieber sterben als seine Wohnung verlassen wollte. Der alte Holzhändler, siebzig Jahre alt, betrieb sein Geschäft schon über fünfundzwanzig Jahre in einem Haus in Courbevoie, das nun von seinen Söhnen verkauft wurde. Der Käufer hatte vertraglich ausgemacht, daß alle Wohnungen frei würden, und die Söhne wollten ihren Vater zu sich nehmen. Aber hier streikte der alte Herr; er wollte dort, wo er so lange gelebt, auch sein Leben beschließen. Der Käufer jedoch bestand auf seinem Vertrag. Nichts half, keine Gerichtsbefehle, keine Polizei; er erklärte, er sei so krank, daß er das Haus ohne Lebensgefahr nicht verlassen könne, und als der Gerichtsarzt dies für nicht richtig erklärte, schloß der Alte sich ein und schoß auf jeden, der seiner Wohnung zu nahe kam. Man mußte schließlich eine richtige Belagerung veranstalten: Polizei mit Stahlpanzern rückte vor, und als der Greis sah, daß er doch nichts ausrichten würde, schoß er sich selber eine Kugel in die Schläfe...

k. **Mit der Axt durch die Tür.** Gestern um 11 30 Uhr nachts klopfte bei der 24jährigen Anna Baryla, Rokicinskastraße 33, der betrunkene Konstantin Sobota an. Letzerer ist verheiratet und hatte sich aber in die Baryla verliebt und ihr öfter den Hof zu machen versucht. Als Baryla ihm nicht öffnen wollte, ging Sobota weg, kam aber bald wieder mit einer Axt und fing an, die Tür einzuschlagen. Hinzugekommene Nachbarn holten die Polizei herbei. Sobota gab einige Schüsse ab, floh auf den Boden, von wo er auf das Dach des Nachbarhauses kletterte und dann entkam.

Ein Diebstahl im Juweliergeschäft Kantor. Am Sonnabend erschien im Juweliergeschäft Kantor im „Grand Hotel" ein gutgekleideter junger Mann, der vorgab, eine Uhr kaufen zu wollen. Trotzdem ihm Uhren in den verschiedensten Preislagen vorgelegt worden waren, verließ er das Geschäft mit der Ausrede, daß die Uhren, die ihm gefallen, zu teuer seien. Kaum hatte der Fremde das Geschäft verlassen, als Herr Kantor das Fehlen von Ohrringen im Werte von 15 000 Zloty bemerkte. Sofort lief er dem Fremden nach. An der Ecke der Petrikauer- und 6-go Sierpniastraße bemerkte er den Fremden. In der Aufregung stürzte er sich auf den jungen Mann, diesem einen Schlag ins Gesicht versetzend. Es kam zu einem großen Auflauf. Der Fremde leugnete anfänglich, den Diebstahl begangen zu haben. Nach dem Kommissariat gebracht, legte er ein Geständnis ab und lieferte die gestohlenen Ohrringe aus. Der junge Mann entpuppte sich als der bereits gesuchte Taschendieb Jan Kieszkowski.

Vor einem Streik in der Textilindustrie.

Die Schlichtungskommission von den Industriellen abgelehnt. Vermittlungsaktion des Arbeitsministeriums.

Bekanntlich ist gestern der Termin abgelaufen, bis zu welchem sowohl die Industriellen als auch die Arbeiterverbände dem Arbeitsministerium mitteilen sollten, ob sie sich mit einer Schlichtungskommission zur Regelung des Lohnkonflikts einverstanden erklären. Die Arbeiterverbände haben bereits am Freitag die Regelung durch eine Schlichtungskommission angenommen. Die Industriellenverbände dagegen verschleppten die Entscheidung und teilten erst gestern dem Arbeitsministerium mit, daß sie eine Schlichtungskommission ablehnen müßten, da für sie eine Lohnerhöhung unannehmbar sei. Diese strikte Ablehnung hat die Lage in der Textilindustrie ungemein verschärft. Die Arbeiterverbände, für die die Ablehnung nicht unerwartet kam, waren nicht müßig gewesen. An alle Zweigverbände in der Provinz wurden Schreiben gerichtet, in denen darauf hingewiesen wird, daß man mit der Proklamierung des Streikes rechnen müsse. Gleichzeitig ging den Zweigstellen die Mitteilung zu, daß, falls der Streik ausbrechen sollte, die 15-prozentige Lohnforderung zurückgezogen und eine 25-prozentige Lohnaufbesserung gefordert werden würde.

Die Intervention des Arbeitsinspektors fehlgeschlagen.

Nach Erhalt der Nachricht von der Ablehnung der Schlichtungskommission durch die Industriellen, suchte Arbeitsinspektor Wyrzykowski auf die Arbeiterverbände einen Druck auszuüben, um diese zu veranlassen, den Industriellen noch einmal eine gemeinsame Konferenz in Lodz vorzuschlagen. Der Klassenverband lehnte jedoch das Ersuchen des Arbeitsinspektors ganz entschieden ab. Sekretär Walczak wies darauf hin, daß eine gemeinsame Konferenz mit den Industriellen zwecklos sei, da die Verbände sich bereits mit einer Schlichtungskommission einverstanden erklärt haben.

Das Arbeitsministerium für Vermeidung eines Streikes.

Nachdem der Arbeitsinspektor Wyrzykowski das Arbeitsministerium von der Verschärfung der Lage in der Textilindustrie in Kenntnis gesetzt hatte, fand zwischen dem Arbeitsminister Jurkiewicz und dem Hauptarbeitsinspektor Kloth eine Konferenz statt, auf der beschlossen wurde, die Vertreter der Arbeiterschaft und die der Industrie noch einmal nach Warschau einzuladen Wie verlautet, wird das Arbeitsministerium den beiden Parteien neue Vorschläge unterbreiten, um den Ausbruch des Streiks zu verhindern.

Aus dem Gerichtssaal.

k. **Für Ungehorsam im Militär.** Alexander Kopanczuk, der an der russischen Grenze wohnte, wurde am 7. April d. J. vom Kreisergänzungskommando in Rowno aufgefordert, sich im 7. Artillerieregiment in Tschenstochau zu stellen. Kopanczuk trieb Handel mit Brillanten und Dollar und wollte noch seine Geschäfte zu Ende führen, wurde aber von den Bolschewiken ins Gefängnis gesetzt. Als Kopanczuk frei wurde, stellte er sich dem Regiment. Wegen der Verspätung wurde Kopanczuk dem Militärbezirksgericht übergeben. Urteil: 6 Wochen Haft.

k. **Für Beleidigung einer Lehrerin, die mit dem Stock unterrichtet.** In der Schule Nr. 18 schlug die Lehrerin Marie P. einen Schüler, der ihr als faul erschien. Am Tage darauf erschien die Mutter des Knaben in der Schule und richtete vor allen Schülern an die Lehrerin folgende charakterische Ansprache: „Sie sind eine Banditin, eine Hündin, Sie sollten Schweine hüten und nicht unterrichten." Bald darauf erschien bei der Redekünstlerin, Bronislawa Patora, ein Polizist und führte sie nach der Schule. Dort saßen mehrere Lehrerinnen an einem Tische und spielten Gericht. Eine von den Lehrerinnen markierte den Staatsanwalt. Der Polizist mußte auch dabei stehen. Die Patora wurde angeklagt, die Lehrerinnen-Richter richteten. Das Urteil hieß: Patora soll die beleidigte Lehrerin um Verzeihung bitten. Die Patora fügte sich diesem Urteil nicht. Die Sache wurde dann ins Gericht geleitet, das die Patora zu 1 Monat Haft verurteilte.

Vereine • Veranstaltungen.

r. **Der Kirchengesangverein „Aeol"** veranstaltete am Sonntag in seinem Lokale, Kilinski-Straße 45, bei zahlreicher Beteiligung von Gästen, seinen ersten Familienabend. Nach Begrüßung der Erschienenen seitens des Vorstandes, Herrn Eduard Kaiser, wurde die Vortragsfolge vom Chor mit einem Liede unter der Leitung des Herrn Chormeisters Julius Matzke stimmungsvoll eingeleitet, worauf dann die Vortragsfolge in schöner Reihenfolge abwechselte. Die Gesangsvorträge des Frl. Hamann, der Gedichtvertrag des Frl. Olla Müller, die Klaviervorträge des Frl. J. Endler und Frl. E. Frantz und das von Herrn S. Effenberg unter Klavierbegleitung des Frl. Elkert gebotene Violinspiel wurde von den Zuhörern mit reichem Beifall aufgenommen. Die Hauptnummern des Abends bildeten drei Aufführungen. In der ersten, dem einaktigen Volksstück „Die Heimkehr" von W. Freimut, wirkten mit die Damen Frl Olla Müller und Trude Teichgräber und die Herren Schaller, Lange, Götz und Ritter, in der zweiten Aufführung, dem Singspiel „Gänseliesel" von Büchner, die Damen Frl. Trude Teichgräber und Olla Heinrich und die Herren Schaller, Götz und Lange und in der dritten Aufführung, dem komischen Singspiel „Ein Backfischstreich" von Margot, die Damen Frl. Olla Heinrich, Alli Richter und Trude Teichgräber. Sämtliche Mitwirkende ernteten reichen und wohlverdienten Beifall. Der Abend nahm in all seinen Teilen einen durchaus gelungenen Verlauf.

r. **Der Turnverein „Aurora"** veranstaltete am Freitag abend in seinem Lokale an der Kopernikastraße 64 sein diesjähriges Vereinspreisturnen, bei welchem von der Sportkommission die Minimalpunktzahl mit 120 festgesetzt worden war. Bei diesem Preisturnen gingen als Sieger hervor die Herren: Alfons Grüning mit 140, Ernst Zinser mit 137 und Eugen Jaschke mit 125 Punkten. Am Sonnabend abend fand im selben Lokal bei zahlreicher Beteiligung die Siegesfeier mit der Vorführung verschiedener turnerischer Uebungen unter der Leitung des Turnwarts Herrn Lerch und einem Tanzkränzchen statt, bei welchem das eigene Vereinsorchester unter der Leitung des Herrn Eduard Ende konzertierte.

Familienfest im Commisverein. Am 2. Oktober fand in diesem Verein ein Familienfest statt, das folgenden Verlauf nahm: Nach der Begrüßung der Gäste durch den Präses, Herrn Wyrwich, wurde von der dramatischen Sektion des Vereins der Schwank in einem Aufzuge von E A Leutner „Othello's Erfolg" ausgeführt An der Aufführung beteiligten sich die Damen: Frau Irma Zerbe, Frl, Herta Kriese, Frl. Thea Hegeler, Frl Lucie Weiß (in der Rolle eines jener Schusterjunge, die sogar einen Bismarck in Verlegenheit brachten, und die Herrn Kurt Helfer, Richard Zerbe, Johann Gruner, Alfred Neumann, Julius Arndt und Artur Heine. Das flotte Spiel erhielt das Publikum in steter Spannung Hierauf folgte ein humoristischer Vortrag über Kultur von Herrn Schriftsteller Carl Heinrich Schultz, eine Deklamation, „das Schul-

Am Scheinwerfer.

Das Bekenntnis zur Diktatur.

Nach dem letzten Attentat auf Mussolini hat auch die Redaktion des „Kurjer Poznanski" den italienischen Diktator zum Mißlingen des gegen ihn gerichteten Anschlags beglückwünscht. Das darauf dem „Kurjer" durch die italienische Gesandtschaft in Warschau zugegangene Schreiben beschränkt sich auf die üblichen Dankesworte. Dagegen ist das vom „Kurjer Poznanski" nach Rom gesandte Telegramm vom innerpolnischem Interesse. Es lautet:

Sr. Exzellenz
Benito Mussolini
Rom
Palazzo Chigi.

Die Errettung des größten italienischen Staatsmannes und des größten Mannes des italienischen Volkes von dem ruchlosen Attentat erfüllt die Herzen der polnischen Nationalisten mit Freude. Es lebe Mussolini! Es lebe das faschistische Italien!

Redaktion des „Kurjer Poznanski".

Das ist das unzweideutigste prinzipielle Bekenntnis des Blattes zur Diktatur. In schreiendem Gegensatz dazu steht das Verhalten des „Kurjer Poznanski" gegen die Diktaturgelüste in Polen. Hier speit das Blatt gegen die Diktatur Feuer und Flammen und entrüstet sich moralisch wegen der Entrechtung des Parlaments. Daß dies, schreibt die „D. Rundschau", eitel Spiegelfechterei ist, und daß die Hintermänner des Blattes, d. h. die Nationalisten, ohne Skrupel und Bedenken das Parlament zugunsten eines Diktators auch bei uns zum alten Eisen zu werfen jederzeit bereit wären, geht aus dem obigen Telegramm unzweifelhaft hervor. Nur dürfte der Diktator nicht der verhaßte Pilsudski sein, sondern es müßte ein Mann ihrer Herkunft und ihres Schlages sein.

examen", vorgetragen von Herrn Julius Arndt und ein Violinsolo, ausgeführt von Herrn Hornberger. Während der Pausen spielte das von Herrn Reinhold Tölg geleitete Hausorchester An das Ganze schloß sich eine Tanzfolge an. Wer sich dem Tanz nicht anschloß, pflegte das „gemütliche Beisammensein" in gemischt ernst heiteren Gesprächen. Die Stimmung schien bei allen Anwesenden eine sehr gute gewesen zu sein. Es war ein schönes harmloses Fest.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Egon Petri.

Es ist an dieser Stelle schon mehrmals über den zwischen Alltag, er braucht nicht immer gerade „rauh" zu sein, und Kunst herzustellenden Uebergang in lobender oder auch in anderer Weise gesprochen worden. Warum auch bedeutende Künstler, unter ihnen nun auch letztens Egon Petri dies so selten berücksichtigen, bleibt unaufgeklärt. Aber das zum Programm überhaupt, das ist ja auch das erste, was man vom Konzert zu hören, besser zu sehen bekommt.

Wie wertvoll nun trotzdem Egon Petris Spiel sein muß, ist offenbar daraus ersichtlich, daß er schon im „Andantino aus dem 9 Konzert" echte, zart-innige, liebe ach so liebe Mozartsche Kunst übermitteln konnte Denn sogar im Hinblick auf die scheinbar einfache Behandlung der technischen Seite erfordert jene, von tiefem edlen Ernst durchdrungene göttliche Anmut und goldenstrahlende Heiterkeit dieses „Lichtgenius der deutschen Musik" (Wagner) — ich betone „deutschen Musik" da ja wohl nur Deutsche Mozart lieben, verstehen und schätzen können, was ja auch beim Konzertpublikum recht deutlich zu Tage trat — erfordert reifes, sehr reifes Künstlertum. Darüber verfügt Egon Petri Objektivität des wirklich schaffenden und zugleich vollständiges Sichauflösen in der Musik des Meisters, die er selbst genießend, uns im höchsten Genuß erkennen läßt, tragen dazu bei, ihm zu den schon erworbenen Titeln eines „Bach- und Beethovenspielers" den eines Mozartspielers zu gewinnen. Hier ist es Zeit zu erwähnen, warum das Programm nichts von Bach(!) oder Beethoven aufwies, was Verehrer von Petris Spiel wohl durchweg schmerzlich empfunden haben. Was von den vielen anderen Vorzügen an Petri sehr angenehm auffällt, ist neben der erwähnten Objektivität des Schaffenden noch die niemals zu gering einzuschätzende Beherrschung des Pedals und das wiederum in Bezug auf Mozart, genauer: inbezug auf die Sonate A dur. Als die Leistungen des Konzertes möchte ich den ersten und vielleicht auch den letzten Satz erkannt wissen

Aus der Fülle der Themen in Schumanns Carneval, den ich wieder einmal zu neuer, eigenartiger Auffassung erstehen sah hob sich über die durchwegs gut wiedergegebenen anderen Teile die geistvolle ich möchte fast sagen geistreiche Art der „lettres dansantes" und der wuchtige Davidsbündlermarsch gegen die Philister sehr vorteilhaft hervor. Den modernen, wie gut das eine Pause dazwischen war, von schrillen, heute schon abgeklapperten „überraschenden" Kontrasten und genialen Dissonanzen strotzenden Sachen kann man nicht immer etwas abgewinnen Charakteristisch dafür ist, daß das Instrument, welches bei den ersten Teil des Konzertes unangenehm auffiel hier durchaus in die „Harmonie" hineinzugehören schien Egon Petri spielte auch diese Sachen, die „Lorzaine" (Ravel) und „Ministrels" (Debussy) so, daß sie dennoch gefallen konnten. Sympathischer unter den „Modernen" sind mir immer noch die Russen, sei es Medtner mit seinen anheimelnden Märchen, sei es Rachmaninoff, der in den Präludien so meisterhaft russische Art, russisches Wesen in Musik umgesetzt hat.

Und dann Stawinski. Rubinstein hat ihn uns zum Besten gegeben Jetzt nach dem Egon Petri Konzert möchte man fast sagen: oder — besser man sagt nicht... Durch Schweigen redet man auch. ggg—es.

Teatr Popularny.

„Wesele podczas rewolucji", Drama von Sophus Michaelis.

r. Am vergangenen Sonnabend erlebte „Wesele podczas rewolucji" im „Teatr Popularny" seine Erstaufführung. Das Drama handelt aus der Zeit der französischen Revolution. In diesem Drama kommen viele tragische Szenen vor, die den Besucher stets im Banne halten. Das künstlerische Ensemble hat in dieser Kreation alle Anstrengungen gemacht, um die Tragödie zu einem künstlerischem Erfolg zu gestalten. Als Regisseur zeichnet M. Bielecki. Die Hauptrollen haben die Damen Bronowska, Wernisdwna und die Herren Dębicz, Urbanski und Puchalski inne. Die gute Besetzung und das vortreffliche Spiel dürften dem Drama noch manchen Erfolg im „Teatr Popularny" sichern.

Aus dem Reiche.

k. Galkuwek. Ein Mann vom Zuge überfahren. Vorgestern 9.30 Uhr abends wollte der Landwirt Mieczyslaw Kulesza aus Bedon über das Bahngeleise fahren, wo das Geleise eine starke Biegung hat, infoldedessen der Mann den herannahenden Zug nicht sehen konnte. Da der Schlagbaum auf war, so fuhr er über das Geleise, wurde aber vom Zuge erfaßt und geriet unter die Lokomotive. Der Zug wurde angehalten und der stark verletzte Fuhrmann nach Lodz gebracht.

k. Konin. Ein Wilderer erschossen. Der Waldhüter des Staatswaldes Stanislaw Malarz hörte einen Schuß, worauf er auch bald den Wilddieb Josef Rymanski ertappte, der eben einen Hasen in den Beutel steckte. Als der Wilddieb den Waldhüter erblickte, warf er die Flinte weg, und stürzte sich mit einem Messer auf den Waldhüter, der in Selbstverteidigung den Wilddieb erschoß.

Tschenstochau. Opfer des Leichtsinns. Zwei Schwestern, Janina und Zofja R., verkauften im Heimatdorfe Cisza das vom Vater hinterlassene Erbe, um ein im Posenschen gekauftes Grundstück zu beziehen. Als sie mit 10000 Zloty, wovon noch die Restsumme für das Grundstück zu bezahlen war, im Eisenbahnabteil saßen, stiegen an einer Station zwei junge Männer ein. Es entspann sich ein Gespräch und ehe man bis Ostrowo kam, waren die jungen Männer schon eine alte Bekanntschaft. Ohne sich viel zu sträuben, folgten die beiden Landmädchen einer Einladung, einige Stunden in einem Restaurant zu verbringen. Die jungen Männer bezahlten die Zeche und man unternahm noch einen Erfrischungsspaziergang. Als sie auf der menschenleeren Chaussee angelangt waren, zogen die galanten Herren ihre Messer und forderten Herausgabe des Geldes, das die erschreckten Mädchen auch hergaben. Das Unglück der Mädchen wurde noch durch ein gewalttätiges sittliches Vergehen erhöht. Darauf entliefen die netten Herren. Mit Tränen in den Augen meldeten die Opfer ihres eigenen Leichtsinns das Vorgefallene der Polizei.

Zyrardow. Die Lodzer Arbeitsinspektoren als Sachverständige. Im Zusammenhange mit dem Konflikt in den Zyrardower Werken sind die Lodzer Arbeitsinspektoren Wojtkiewicz und Wyrzykowski als Sachverständige bei der Schlichtung des Streikes berufen worden.

Warschau. Granatenexplosion durch Unvorsichtigkeit. Im Dorfe Wyczólki, Kreis Blonie, fand der 47jährige Ignacy Pietrzak im Felde eine eiförmige Granate, die er auseinandernehmen wollte. Die Granate explodierte und riß dem Pietrzak beide Hände weg. Der Verunglückte wurde nach Warschau ins Spital gebracht; die Verletzungen sind von den Aerzten als sehr schwere konstatiert worden.

— Tschechische Gäste. Am Sonntag 7.30 Uhr morgens trafen in Warschau 17 tschechische Journalisten ein, die hier Land und Leute kennen lernen wollen.

Bei diesen Besuch haben die polnischen und tschechischen Journalisten eine gemeinsame Organisation geschaffen, die den Zweck hat, zwischen den beiden Völkern eine Annäherung zu bewirken, worauf an die Staatspräsidenten der beiden Ländern Depeschen abgesandt wurden, in denen hierüber Mitteilung gemacht wird.

Gleicherweise traf auch eine Delegation des tschechischen Senats ein. Sämtlichen Gästen wurde ein festlichster Empfang bereitet.

— Die Unterhaltskosten sind in der zweiten Hälfte des September um 3,39 Prozent gegen die zweite Hälfte des August gestiegen.

Oszmiany. Ein Munitionslager in einem Bauernhause in die Luft geflogen. Im Dorfe Kubeliny fand im Hause des Landwirtes Josef Jankowski eine starke Explosion statt, wovon das ganze Haus in die Luft flog, der Besitzer aber mit nur geringen Verletzungen davonkam. Jankowski hatte in seinem Hause für bisher unaufgeklärte Zwecke eine Menge Sprengstoffe gesammelt. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Jugendbund der D.S.A.P.

Lodz-Zentrum. Vorstandsmitglieder. Mittwoch, den 6. Oktober l. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhofstraße Nr. 17, eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

— Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden Montags bei der Gesangübung, Petrikauer Straße Nr. 73, statt. An anderen Tagen mit Ausnahme des Sonnabends von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr 17, Sonnabends von 5—7 Uhr.

Warschauer Börse.

Dollar 8.98

	1. Oktober	4 Oktober
Belgien	24.60	24.50
Holland	—.—	—.—
London	43.77	43.77
Neuyork	9 00	9.00
Paris	25.65	25 30
Prag	26.72	26.72
Zürich	174.97,5	174.37
Italien	34.00	34.10
Wien	127.40	127.40

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 4. Oktober wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	42.50
Zürich	58.00
Berlin	46 48—46.72
Auszahlung auf Warschau	46.35—46.59
Posen	46.38—46.62
Kattowitz	46 33—46.57
Wien, Schecks	78.15—78.65
Banknoten	77.10—79.10
Prag	375.25

Der Dollar in Lodz 9.04.

Der Dollar wurde gestern auf der schwarzen Börse mit 9.03 9.04 gehandelt.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kut.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Lichtbildervortrag. Heute, um 6 Uhr nachm., hält Unterzeichneter im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde einen Lichtbildervortrag über das Thema „Evangelisches Leben in der Steiermark". Die Bilder führen uns in jenes wunderschöne Gebirgsland, die Heimat Peter Roseggers, zeigen uns, wie dort in letzter Zeit durch die Los-von-Rom-Bewegung bleibende evangelische Gemeinden entstanden sind. Auf diesen Vortrag hinweisend, lade ich hierzu die liebe Schuljugend ein. Für Erwachsene soll dieser Vortrag später wiederholt werden. Das Opfer ist für die Gemeindearmen bestimmt.
Pastor G. Schedler.

